

D iarien sind geheim und meistens bleiben sie es. Aber wenn sie posthum entdeckt werden und von bedeutenden Persönlichkeiten stammen, dann will die Nachwelt mehr als nur einen voyeuristischen Blick ins Private werfen. Sie möchte die Biografie des Verblichenen ausleuchten, um auch Politik, Kultur, Wirtschaft und Alltagsleben seiner Zeit besser verstehen zu können.

Experten entschlüsseln das Geheimnis

Bei dem Arzt und Gründer der Senckenbergischen Stiftung, Dr. Johann Christian Senckenberg (1707-1772), hatte man die Hoffnung schon fast aufgegeben, die Geheimnisse seiner 53 hinterlassenen Tagebücher zu lüften. Seine umfangreichen privaten Aufzeichnungen, die als Dauerleihgabe der Senckenbergischen Stiftung in der Universitätsbibliothek lagern, gehören nämlich zu den rätselhaftesten Dokumenten der Frankfurter Stadtgeschichte. Sie sind wegen ihrer Mixtur aus Deutsch, Latein, Französisch, Griechisch, Dialekt sowie zahlreichen Abkürzungen selbst für versierte Archivare und Sprachwissenschaftler kaum zu entziffern. Doch jetzt will die Senckenberg-Stiftung gemeinsam mit der Polytechnischen Gesellschaft, der Hertie-Stiftung sowie Experten der Universitätsbibliothek dafür sorgen, dass die gebundenen Tagebücher sowie eine Sammlung von Notizen in den nächsten Jahren für jedermann lesbar und digital zugänglich gemacht werden. Die Projektpartner stellen dafür 587.000 Euro zur Verfügung.

„Es hieß, der Mann schreibe eine Art hessisches Latein“, erklärte bei der Vorstellung des Transkriptions-Projekts der Vorsitzende der Administration der Senckenbergischen Stiftung, Dr. Kosta Schopow. Das sieht dann beispielsweise so aus:

„*Sculteto Textori v den altesten Schoffen ist aller mangel der Policy v. alle unordnung allhier zuzuschreiben*“, kritzelte Senckenberg am 9. Juli 1762 über den „Schultheißen Textor“ in sein Tagebuch. Gemeint



Das Rätsel Senckenberg

Experten der Universitätsbibliothek transkribieren die fast unleserlichen Tagebücher des Arztes und Stifters.

war der Jurist Johann Wolfgang Textor, der Großvater Goethes. Das ‚v‘ steht für ‚und‘.

Eine Lektüre für jedermann

Nachdem in den vergangenen Jahren mehrere Versuche der „Übersetzung“ missglückt waren, schaffte es schließlich die Philologin Dr. Veronika Marschall mit viel Zeitaufwand, das Kauderwelsch Sen-

ckenbergs zu lesen und zu verstehen. Drei Bände hat die Mitarbeiterin der Unibibliothek bereits transkribiert. Bis 2016 wird die Expertin für die Literatur der frühen Neuzeit nun mit einer Kollegin rund 13.000 Tagebuch-Seiten aus den Jahren 1730 bis 1742 in eine lesbare Form bringen und das Ergebnis mit den digitalisierten Originalen online zur Verfügung stellen. Aus dem so lange

gehüteten und verschlüsselten Sprachschatz kann dann eine Lektüre für jeden werden, der sich für Senckenberg und seine Zeit interessiert.

„Ich versuche, so viele Wörter wie möglich zu entziffern und dann den Sinn des Satzes zu erfassen“, sagte Veronika Marschall. Warum Senckenberg so eigenartig schrieb, kann auch sie nur vermuten. Das sei wohl Teil seiner Persönlichkeit. Goethe habe einmal über den gebildeten, sprachversierten und sehr aktiven Mediziner gesagt: Senckenberg lief so schnell, dass er den Seelen seiner verstorbenen Patienten davoneilte.

Langweilig werde ihr das Lesen der Aufzeichnungen trotz der Anstrengung nie, beteuerte Marschall: „Ich lache viel dabei und vergesse oft die Zeit.“ Denn in den Tagebüchern liest sie nicht nur Me-

dizinisches und Patientengeschichten, sondern auch viel Privates, Einschätzungen der Politik und deutliche Worte über Frankfurter Persönlichkeiten. Insofern darf man ruhig auf das ein oder andere Skandalchen gespannt sein, wobei die Zeit sicher die meisten Wunden bereits geheilt hat.

„Ein wichtiges Dokument der Zeitgeschichte“

Senckenbergs Tagebücher erhellten auch weltpolitische Ereignisse. So schreibt der Arzt während des Siebenjährigen Krieges (1756-1763), in dessen Verlauf französische Truppen in Frankfurt einquartiert wurden, am 26. August 1762:

„*Gestern Morgen um 4uhr griffe der General v Hardenberg bey Grünningen ohnfern Giessen den Printzen Condé an der sich gegen Giessen zurück gezogen*

General v Hardenberg canonirte ihn dann biß 11 uhr v. zog sich hernach zurück bis auf eine bessere occasion. Das schiessen hörte man accurat hier zu Frankfurt da der Nordostwind gienge.“

„Die Tagebücher sind ein sehr wichtiges Dokument der Zeitgeschichte“, sagte der scheidende Direktor der Universitätsbibliothek, Berndt Dugall. Es gebe nur ganz wenig Vergleichbares über einen so langen Zeitraum. Nicht neu, aber durch die Tagebücher jetzt gut belegt, ist das Misstrauen Senckenbergs gegenüber den Räten in der Freien Reichsstadt. Seinen Frieden mit den Stadtoberen hat der schon zu Lebzeiten berühmte Arzt bis zu seinem Tod nicht gemacht. Bis zuletzt kämpfte er um Reformen im Gesundheitswesen – aber fand bei den Ratsherren kein Gehör. 1763 stiftete der kinderlose Witwer sein gesamtes Vermögen für eine bessere medizinische Versorgung der Bürger und erwarb am Eschenheimer Tor ein Grundstück für einen „Tempel der Wissenschaft“, ein Hospital für arme Kranke. Sein eigenes Ende kann man tragisch oder einfach schicksalhaft nennen: Bei der Besichtigung des von ihm gestifteten „Bürgerhospitals“ stürzte er am 15. November 1772 von einem Baugerüst in den Tod.

Katja Irle